

**VOLKS
WIRTSCHAFTLICHE
PROPORTIONEN**

AUTORENKOLLEKTIV

VERLAG DIE WIRTSCHAFT BERLIN

Volkswirtschaftliche Proportionen

Autorenkollektiv

Leitung: Bronislaw Minc und Herbert Wolf



Verlag Die Wirtschaft · Berlin

Das Autorenkollektiv besteht aus Autoren der Hochschule für Ökonomie
„Bruno Leuschner“, Berlin:

Prof. Dr. Erika Maier

Prof. Dr. Rudolf Reichenberg

Prof. Dr. Herbert Wolf (Leiter des Autorenkollektivs)

und aus Autoren der Hochschule für Planung und Statistik, Warschau:

Prof. Dr. Richard Chelinski

Dr. Andrzej Kierczyński

Prof. Dr. Bronislaw Minc (Leiter des Autorenkollektivs)

Dr. Bogusław Pietrzak

Lektoren: Dipl. oec. Rolf Baumgart

Dr. Ulrich Juschkus

© Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1979

1055 Berlin, Am Friedrichshain 22

LSV 0345

Lizenz-Nr. 122; Druckgenehmigungs-Nr. 195/110/79

Einbandentwurf: O. Kietzmann, Berlin

Printed in the German Democratic Republic

Satz: INTERDRUCK Graphischer

Großbetrieb Leipzig - III/18/97

Druck und Buchbinderei: Mühl-

häuser Druckhaus, 57 Mühlhausen/Thür.

Redaktionsschluß: 31. 7. 1978

Bestell-Nr. 675 248 6

DDR 19,50 Mark

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
1. <i>Der Begriff und das System der wichtigsten Wirtschaftsproportionen und ihre Bedeutung für die Planung der Volkswirtschaft (B. Minc)</i>	11
1.1. Der Begriff der Wirtschaftsproportion	11
1.2. Die Proportionen im System der ökonomischen Kategorien	12
1.3. Materielle und finanzielle Proportionen	15
1.4. Wirtschaftsproportionen und Zielfunktion	16
1.5. Zur Zielfunktion	18
1.6. Zum Ziel der Optimierung	20
1.7. Hauptproportionen und Intensivierung	24
1.8. Proportionalität und Bilanziertheit	26
2. <i>Entwicklungstendenzen grundlegender volkswirtschaftlicher Proportionen in der sozialistischen intensiv erweiterten Reproduktion (H. Wolf)</i>	30
2.1. Hauptansatzpunkte für gesetzmäßige Entwicklungstendenzen der volkswirtschaftlichen Proportionen in der intensiv erweiterten Reproduktion	30
2.2. Der Systemzusammenhang der im Intensivierungsprozeß wesentlich berührten Proportionsbeziehungen	38

2.3.	Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit in der intensiv erweiterten Reproduktion	47
2.4.	Gesetzmäßige Entwicklungstendenzen der produktiven Akkumulation	55
3.	<i>Die Rolle von Proportionalität und Effektivität der Volkswirtschaft bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft (R. Reichenberg)</i>	68
3.1.	Das Wesen der Effektivität im Sozialismus	68
3.2.	Zusammenhänge zwischen Proportionalität und Effektivität	74
3.3.	Zusammenhänge zwischen Stabilität und Effektivität der Proportionen	78
3.4.	Zusammenhänge zwischen Nationaleinkommen, Gesamtprodukt und Effektivitätsbestimmung	82
3.5.	Die Rolle des Nationaleinkommens bei der Effektivitätsanalyse	87
4.	<i>Fragen der Optimalität in der Gestaltung des Reproduktionsprozesses (R. Chelinski)</i>	92
4.1.	Die intensiv erweiterte Reproduktion – notwendige Veränderung der Voraussetzungen, einige ihrer Folgen	92
4.2.	Die Messung der Größe des gesellschaftlichen Gesamtprodukts	95
4.3.	Die Proportionen der Reproduktion, das optimale Programm	100
4.4.	Der Orientierungscharakter des Programms	103
4.5.	Einige Konsequenzen des Übergangs zur intensiv erweiterten Reproduktion – allgemeine Bedingungen ihrer Realisierung	106
5.	<i>Über das Verhältnis zwischen der Produktion der Abteilung I und II – Versuch einer Systemanalyse (B. Minc)</i>	112
5.1.	Systemanalytische Untersuchung des Verhältnisses von Abteilung I und Abteilung II	112
5.2.	Zum Einfluß der Entwicklung des Nationaleinkommens, des Produktionsverbrauchs und der Akkumulation	115
5.3.	Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Wachstumstempo	117
5.4.	Zum Anteil der Akkumulation am Nationaleinkommen	120
5.5.	Unterschiedliche Auffassungen zum vorrangigen Wachstumstempo der Abteilung I	121
5.6.	Der Einfluß des Außenhandels	124
6.	<i>Grundfragen der Strukturentwicklung der materiell-produktiven und nichtproduktiven Sphäre (R. Reichenberg/H. Wolf)</i>	127
6.1.	Die Struktur der sozialistischen Produktion in der qualitativen Entwicklung des Reproduktionsprozesses	127

6.2.	Struktur ­ dynamik und Leistung ­ sentwicklung der gesellschaftlichen Pro ­ duktion	134
6.3.	Proportionalit ­ atsbeziehungen zwischen der materiell ­ produktiven und der nicht ­ produktiven Sph ­ ere	143
7.	<i>Zur Entwicklung von Struktur und Proportionen unter den Bedingungen der sozialistischen ­okonomischen Integration (E. Maier)</i>	153
7.1.	Strukturelle Ver ­ anderungen unter den Bedingungen der sozialistischen ­ okonomischen Integration	154
7.2.	Zur weiteren Vervollkommnung der Planung	172
8.	<i>Die Voraussetzungen f­ur optimale makro­okonomische Proportionen (A. Kierczy­nski/B. Pietrzak)</i>	179
8.1.	Die Bedeutung der mikro ­ okonomischen Proportionen f ­ ur die Ent ­ wicklung der makro ­ okonomischen Proportionen	180
8.2.	Preise und optimale Proportionen	186
9.	<i>Die Rolle der Wirtschaftsleitung bei der Gestaltung optimaler volkswirt­schaftlicher Proportionen im Sozialismus (H. Wolf)</i>	190
9.1.	Die Stellung der Wirtschaftsleitung im sozialistischen Reproduktions ­ proze ­ ß	190
9.2.	Die sozialistische Wirtschaftsleitung und der Ausnutzungsmechanismus ­ okonomischer Gesetze	198
9.3.	Planm ­ assige Leitung und optimale Entwicklung der sozialistischen ­ Okonomik	206
	Literaturverzeichnis	212

Vorwort

Mit der vorliegenden Arbeit hat sich ein Kollektiv von Autoren der Volksrepublik Polen und der DDR das Ziel gesetzt, polit-ökonomische Fragen der Gestaltung und Entwicklung grundlegender volkswirtschaftlicher Proportionen beim Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft theoretisch auszuarbeiten. Dabei stand die praktische Bedeutung des ganzen Komplexes im Vordergrund. Mit der Arbeit wird daher versucht, auch dem Praktiker auf dem Gebiet der Leitung und Planung der Wirtschaft Anregungen zu vermitteln.

Die planmäßige Gestaltung und Entwicklung der grundlegenden volkswirtschaftlichen Proportionen ist eine prinzipielle und ständige Aufgabe der sozialistischen Planwirtschaft. Die Planmäßigkeit des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses erfordert eine „ständige, bewußt aufrechterhaltene Proportionalität“¹. Bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wird die Aufgabe, im Ablauf der gesellschaftlichen Reproduktion zwischen deren zusammenwirkenden Gliedern und Teilprozessen „Proportionalität (oder Übereinstimmung)“² zu sichern, komplizierter und in ihrer ökonomischen und sozialen Tragweite gewichtiger. Der

¹ Lenin, W. I.: Eine unkritische Kritik. In: Lenin, Werke Bd. 3. Berlin: Dietz Verlag 1975, S. 640.

² Ebenda.

Grund dafür liegt in der raschen Zunahme des Grades der Vergesellschaftung von Produktion und Arbeit im nationalen und internationalen Maßstab und in der zunehmenden, proportionsverändernd wirkenden Dynamik des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und seiner ökonomischen Nutzung. Daraus ergibt sich eine intensivere und vielseitigere Wechselbeziehung zwischen Proportionalität und Effektivität der Volkswirtschaft, die hinsichtlich ihrer Bedingungen und auch hinsichtlich ihrer Auswirkungen einen zunehmend langfristigen Charakter annimmt.

Insbesondere die in den sozialistischen Ländern verstärkte Orientierung auf die Durchsetzung der intensiv erweiterten Reproduktion wirft vielfältige theoretische und wirtschaftspraktische Probleme der volkswirtschaftlichen Proportionierung auf. Die intensiv erweiterte Reproduktion bewirkt, indem „das Produktionsmittel wirksamer“³ gemacht wird, eine ständige Veränderung der Aufwands-Ergebnis-Relationen und mit ihnen unvermeidlich der Struktur-, Austausch- und Verwendungsproportionen der Reproduktion der materiell-technischen Basis und des gesellschaftlichen Gesamtproduktes sowie der im zeitlichen Zusammenhang des Reproduktionsablaufes sich geltend machenden Entwicklungsproportionen. Damit wird die konkrete Gestalt der Proportionen und der Grad der Proportionalität nicht nur zu einem Faktor der volkswirtschaftlichen Effektivität, sondern es stellt sich zugleich die Frage nach den spezifischen Proportionalitätsbedingungen eines langfristig stabilen höchstmöglichen Effektivitätszuwachses.

Die genannte Problematik ist nicht nur wirtschaftspolitisch von höchster Bedeutung, sondern wirft auch theoretische Fragen auf, die in der bisherigen Literatur unzureichend oder gar nicht bzw. kontrovers behandelt wurden. Das gilt für Begriff und System der Wirtschaftsproportionen selbst, für die Frage nach den Entwicklungsgesetzmäßigkeiten der volkswirtschaftlichen Proportionen in der intensiv erweiterten Reproduktion, für den Zusammenhang zwischen Proportionalität und Effektivität einerseits und Optimalität andererseits für die von der Frage des Verhältnisses der beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion. Diese Probleme werden in den *ersten fünf Kapiteln* der vorliegenden Arbeit vom Standpunkt des jeweiligen Autors theoretisch untersucht und dargelegt. Die der Problematik angemessene *theoretische* Analyse sollte nicht den unmittelbaren wirtschaftspolitisch-praktischen Bezug übersehen lassen, der in der Natur der aufgeworfenen Fragen selbst liegt und in den vorgetragenen Ergebnissen sichtbar wird.

Bereits die Analyse der Entwicklungsgesetzmäßigkeiten der volkswirtschaftlichen Proportionen in der intensiv erweiterten Reproduktion zeigt, daß im Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in mehrfacher

³ Marx, K.: Das Kapital. Zweiter Band. In: Marx/Engels. Werke, Bd. 24. Berlin: Dietz Verlag 1975, S. 172.

Hinsicht neue Probleme der volkswirtschaftlichen Proportionierung auftreten, die in der bisherigen Literatur relativ wenig untersucht wurden, vor allem die Fragen der Proportionierung zwischen materiell-produzierender und nichtproduzierender Sphäre⁴. Einige der damit verbundenen Probleme werden im *sechsten Kapitel* behandelt. Zum anderen wirft der fortschreitende Prozeß der sozialistischen ökonomischen Integration ebenfalls vielfältige neue Fragen der volkswirtschaftlichen Proportionierung auf. Das betrifft nicht nur die zunehmende Außenwirtschaftsintensität des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses der sozialistischen Länder⁵, sondern auch qualitativ neue Erscheinungen, die in ihrer Auswirkung auf die volkswirtschaftlichen Proportionen zu untersuchen sind, vor allem die Wechselbeziehungen zwischen der Entwicklung der Volkswirtschaften der RGW-Länder und die Herausbildung internationaler Wirtschaftskomplexe im Prozeß der sozialistischen ökonomischen Integration, die im *siebten Kapitel* dargelegt werden.

Einen spezifischen, theoretisch und wirtschaftspraktisch ebenso wichtigen wie vielseitigen Komplex stellt die Problematik der Wechselbeziehungen zwischen makro- und mikroökonomischen Proportionen dar, insbesondere vom Aspekt der hiermit verflochtenen Probleme der Effektivitätsentwicklung. Die ständige Einordnung der betrieblichen und objektbezogenen Effektivität in die volkswirtschaftliche Proportionierung ist in vielfältiger Hinsicht von den Bedingungen und Entwicklungslinien des Wertausdrucks, also der Preise, abhängig. Einige vom Anliegen der Gesamtarbeit wesentliche Fragen dieses Komplexes werden im *achten Kapitel* dargelegt.

Die Proportionalitäts- und Effektivitätsentwicklung der Ökonomik des entwickelten Sozialismus stellt weitgehend eine Funktion des Systems der Wirtschaftsleitung dar. Deshalb werden die theoretischen Grundfragen, welche Anforderungen und Kriterien sich hieraus für die Gestaltung und Vervollkommnung des sozialistischen Systems der Wirtschaftsleitung selbst ergeben, im abschließenden *neunten Kapitel* untersucht.

Diese wenigen, der Arbeit vorangestellten Hinweise mögen genügen, um *erstens* die Aktualität und Notwendigkeit der komplexen Ausarbeitung der volkswirtschaftlichen Probleme – verbunden mit den sich hieraus ergebenden Konsequenzen für die Leitung und Planung der Wirtschaft – in den hauptsächlichen Aspekten zu verdeutlichen und *zweitens* damit das Anliegen der Arbeit und die von den Autoren der Kapitel zugrunde gelegten Problem-

⁴ Nach Angaben des Statistischen Jahrbuches des RGW 1977, Moskau 1977 (russ.) – S. 393 ff. – entwickelte sich der Anteil der in der nichtproduzierenden Sphäre Beschäftigten im Zeitraum von 1960–1976 wie folgt: UdSSR von 15,2% auf 22,0%; DDR von 15,3% auf 20,7%; Polen von 10,8% auf 13,6%; ČSSR von 14,3% auf 19,4%.

⁵ Nach Angaben des Statistischen Jahrbuches des RGW 1977 (a.a.O., S. 23 ff. und 323) gestaltete sich der Koeffizient der Zunahme der Außenwirtschaftsintensität des Nationaleinkommens (Index des Außenhandelsvolumens: Index des Nationaleinkommens) im Zeitraum 1960–1976 wie folgt: UdSSR 2,04; DDR 2,23; Polen 2,39; ČSSR 1,92.

stellungen zu erläutern. Mit der sich aus der objektiven Entwicklung des sozialistischen Reproduktionsprozesses ergebenden Problematik wird aber auch die Vielfalt und Komplexität des vorliegenden Themas deutlich, welches nicht nur in einer Reihe von Teilfragen seit Jahren Gegenstand des wissenschaftlichen Meinungsstreites ist, sondern – um für Theorie und Praxis zu brauchbaren Lösungen zu kommen – auch in einer Anzahl von Fragen das Aufwerfen neuer Gesichtspunkte, zum Teil auch ein methodisch verändertes Vorgehen erfordert.

Mit dieser Zielstellung haben in der vorliegenden Arbeit Ökonomen aus der Volksrepublik Polen und aus der DDR ihren wissenschaftlichen Standpunkt zu den Hauptfragen der volkswirtschaftlichen Proportionen im Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft dargelegt und ihre auf weitere Fortschritte in der theoretischen und praktischen Arbeit zielenden Gedanken und Vorschläge zur Diskussion gestellt. Bei der Ausarbeitung ihrer Beiträge konnten sich die Autoren auf mehrere eingehende wissenschaftliche Diskussionen stützen, die in den Jahren 1976 und 1977 im Rahmen des gesamten Autorenkollektivs stattfanden und die in vielfältiger Weise auf die Präzisierung bzw. Modifizierung der von den einzelnen Autoren vertretenen wissenschaftlichen Auffassungen Einfluß nahmen. In diesem Sinne stellt die vorliegende Arbeit ein erstes Ergebnis eines gemeinsamen wissenschaftlichen Bemühens von Ökonomen der VR Polen und der DDR um diese ebenso aktuelle wie komplizierte Problematik dar.

Das Autorenkollektiv ist sich jedoch bewußt, daß eben die Komplexität und der in vielerlei Hinsicht neue Fragenstellungen erfordernde Charakter des Untersuchungsgegenstandes es unvermeidlich machen, daß in einigen Fragen auch unterschiedliche Standpunkte vertreten werden. Man kann dies im Interesse des weiteren Fortschritts des wissenschaftlichen Meinungsstreits als durchaus normal und wünschenswert bezeichnen. In eben diesem Sinne versteht das Autorenkollektiv die gesamte hiermit vorgelegte Arbeit als Beitrag zur weiteren wissenschaftlichen Diskussion der angeschnittenen Probleme und als Anregung zur weiteren Vervollkommnung der entsprechenden Aspekte der Leitung und Planung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, insbesondere der praktischen Bestrebungen um eine optimale Gestaltung der wirtschaftlichen Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft.

Im Namen des Autorenkollektivs bitten die Herausgeber die Leser, ihre Meinung und ihre kritischen Hinweise zu den vorliegenden Beiträgen zu richten an:

Prof. Dr. B. Minc,
Hochschule für Planung und Statistik, Warszawa,

Prof. Dr. H. Wolf,
Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“, Berlin.

Gleichzeitig möchten wir den Gutachtern Prof. Dr. H. Knop und Prof. Dr. O. Kratzsch sowie den wissenschaftlichen Gremien der Bereiche „Politische Ökonomie des Sozialismus“ und „Volkswirtschaftsplanung“ der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ für die kritischen Hinweise, die zur Qualifizierung des Buches beitrugen, unseren herzlichen Dank aussprechen.

Warschau/Berlin, Juni 1978

Prof. Dr. B. Minc

Prof. Dr. H. Wolf

1. Der Begriff und das System der wichtigsten Wirtschaftsproportionen und ihre Bedeutung für die Planung der Volkswirtschaft

Prof. Dr. B. Minc

1.1. Der Begriff der Wirtschaftsproportion

Wirtschaftsproportionen sind Größenverhältnisse zwischen den meßbaren Elementen (den ökonomischen Größen) des ökonomischen Systems; zwischen ihnen bestehen Wechselwirkungen, und sie üben einen Einfluß auf die Ergebnisse des ökonomischen Systems aus. Wirtschaftsproportionen können optimal und nichtoptimal sein. Die optimalen Wirtschaftsproportionen sind Größenverhältnisse zwischen den Elementen (den ökonomischen Größen) des ökonomischen Systems, die zur Gewährleistung seines optimalen Zustandes, das heißt der Maximierung seiner Zielfunktion, erforderlich sind.

Optimale Wirtschaftsproportionen sind kein Ziel an sich; sie können in einem bestimmten Bereich Gegenstand der Wahl sein. Sie hängen auch von der subjektiven Fähigkeit ab, sie zu bestimmen. Sie enthalten aber vor allem Elemente, die sich aus den objektiven Bedingungen ergeben (dazu gehören besonders die Arbeitskräfteresourcen und die Materialressourcen, die Produktionskapazitäten und der Entwicklungsstand der Technik). Wirtschaftsproportionen enthalten also Ziel- und Begrenzungselemente.

Wenn die Größen eines ökonomischen Systems optimal sind, dann sind auch die Größenverhältnisse zwischen ihnen optimal; sie stellen in diesem Falle also optimale Proportionen dar. Jedoch können bei der vorausdenken-

den Wirtschaftstätigkeit, das heißt bei der Planung, nicht alle ökonomischen Größen bestimmt werden. Allerdings ist die Bestimmung der in den Hauptproportionen enthaltenen Hauptgrößen unbedingt erforderlich.

Die Bedeutung dieser Proportionen besteht darin, daß im Verlauf der Wirtschaftstätigkeit – wenn sich also die Bedingungen verändern – nicht nur die einzelnen ökonomischen Größen, sondern auch die Verhältnisse zwischen den in den Hauptproportionen enthaltenen ökonomischen Größen verändert werden müssen, so daß sich optimale – oder den optimalen möglichst nahe kommende – Hauptproportionen herausbilden.

Die Erhaltung bestimmter Wirtschaftsproportionen ist ebenfalls eine Methode zur Regelung der Wirtschaft, die dem Ziel dient, möglichst optimale Ergebnisse zu erreichen.

Optimale Hauptproportionen begünstigen das Entstehen eines zusätzlichen synergetischen Effekts, der darin besteht, daß die Summe der Eigenschaften des Systems sich im Verhältnis zur Summe der Eigenschaften eines Teils des Systems erhöht. Wenn die Hauptproportionen nicht optimal sind, ruft das einen negativen synergetischen Effekt hervor, der darin besteht, daß sich die Summe der Eigenschaften des Systems gegenüber der Summe der Eigenschaften seiner Bestandteile verringert.

Die Eigenschaften, die das System integrieren, treten vollständig in der Makroökonomik¹ auf, während sie in der Mikroökonomik nur teilweise als Einfluß des Systems und seiner insgesamt erfaßten Verbindungen auftreten.

Unter makroökonomischen Proportionen versteht man die Proportionen, die sich auf das ökonomische System als Ganzes beziehen; das sind Proportionen, die die Entstehung der das System integrierenden Eigenschaften, der synergetischen Effekte, ausdrücken und hervorrufen.

1.2. Die Proportionen im System der ökonomischen Kategorien

Die Proportionen sind im System der ökonomischen Kategorien zu untersuchen; dazu gehören insbesondere:

1. der optimale Zustand;
2. das wirtschaftliche Entwicklungsniveau;
3. der gesamte und teilbezogene ökonomische Nutzeffekt;
4. die Rentabilität.

Unter optimalem Zustand verstehen wir, daß die Zielfunktion des ökonomischen Systems als Ganzes einen maximalen Wert erreicht (es erfolgt eine

¹ Makroökonomik wird hier im Sinne der Volkswirtschaft verwendet, während mit der Mikroökonomik die sich auf betriebswirtschaftlicher Ebene vollziehenden ökonomischen Prozesse bezeichnet werden.

Maximierung der Zielfunktion), und alle anderen Größen und Verhältnisse dieses Systems, darunter auch der ökonomische Nutzeffekt und die Rentabilität, erreichen einen optimalen, das heißt einen in der Regel unter dem Maximum liegenden Zustand.

Da die Maximierung der Zielfunktion das Hauptziel in der Volkswirtschaft ist und beim optimalen Zustand eine Maximierung der Zielfunktion eintritt, bestimmt die Zielfunktion den ökonomischen Nutzeffekt und die Proportionen.

Der ökonomische Nutzeffekt in seiner Gesamtheit stellt das *Verhältnis* zwischen der Produktion oder dem Nationaleinkommen und den Produktionsmöglichkeiten, das heißt den gesamten eingesetzten Produktionsfaktoren, dar.

Der ökonomische Teilnutzeffekt ist das Verhältnis zwischen der Produktion oder dem Nationaleinkommen und *einem bestimmten* eingesetzten Produktionsfaktor. Hierzu gehören insbesondere die Arbeitsproduktivität, das Verhältnis zwischen der Produktion oder dem Nationaleinkommen und den Grundmitteln sowie der Grad der Materialausnutzung in der Produktion.

Man muß den optimalen Zustand und den ökonomischen Nutzeffekt unterscheiden. Der optimale Zustand besteht in der Maximierung der gesamtgesellschaftlichen Zielfunktion für einen meist langen Zeitabschnitt. Der Nutzeffekt kann kurzfristig (jährlich oder kürzer oder langfristig sein. Wenn der optimale Zustand in der Maximierung der Summe des jährlichen Nutzens in einem Zeitraum liegt, der in der gesamtgesellschaftlichen Zielfunktion enthalten ist, also eine Maximierung der Summe der unter den bestehenden Bedingungen erreichbaren Effekte darstellt, ist der Nutzeffekt das *Verhältnis* zwischen der Produktion oder dem Nationaleinkommen einerseits und den Aufwendungen für die Produktion in einem bestimmten Zeitraum andererseits.

Die Rentabilität stellt das Verhältnis zwischen der im Laufe des Jahres erzielten Gewinnmasse und den in dieser Zeit eingesetzten Grundmitteln und Umlaufmitteln dar. Die Rentabilität muß man also vom optimalen Zustand und dem ökonomischen Nutzeffekt unterscheiden.

Die Art des Nutzens, wie er in der gesamtgesellschaftlichen Zielfunktion auftritt, hängt von der Art des ökonomischen Systems ab. Je nach Art des ökonomischen Systems ist dieser Nutzen die Konsumtionsmasse, die Masse des Nationaleinkommens oder die Gewinnmasse.

Der ökonomische Nutzeffekt und die Rentabilität entwickeln sich in Abhängigkeit von der Zielfunktion und hängen infolgedessen von der Art des Nutzens ab, der in der Zielfunktion fixiert ist, und von ihrer Länge (zeitlicher Horizont). Wenn beispielsweise die Zielfunktion in der Maximierung der Konsumtion besteht, gestalten sich der ökonomische Nutzen und die Rentabilität anders, als wenn sie in der Maximierung des Nationaleinkommens und wieder anders, wenn sie in der Maximierung des Gewinns

besteht. Bei der gleichen Zielfunktion, beispielsweise bei der Maximierung des Nationaleinkommens, werden sich der ökonomische Nutzeffekt und die Rentabilität anders gestalten, wenn der Zeitraum der Maximierung der Zielfunktion beispielsweise ein Jahr beträgt, als wenn er beispielsweise 10 Jahre betragen würde.

In der Regel wird der Nutzungsgrad der Produktionsfaktoren bei den Zielfunktionen, die zu einer Maximierung der Masse führen, größer sein, als wenn sie zur Maximierung des Verhältnisses zwischen dem Nutzen und den Aufwendungen oder eines Teils davon führen (beispielsweise bei der Maximierung der Gewinnmasse größer als bei der Maximierung der Gewinnrate). Bei der Maximierung dieses Verhältnisses können nämlich verschiedene Teile der Aufwendungen einen größeren oder kleineren Nutzen bringen. Infolgedessen wird der Einsatz der gesamten Aufwendungen immer die Masse des Nutzens erhöhen, aber er braucht nicht das Verhältnis zwischen der Masse des Nutzens und den erforderlichen Aufwendungen zu erhöhen. Beispielsweise erzielt man bei einem verfügbaren Fonds von 100, wenn 10 Prozent Gewinn von 80 und 5 Prozent Gewinn von 20 erreichbar sind, bei einer Maximierung der Gewinnmasse die Gewinnsumme 9 und die Gewinnrate 9 Prozent, und bei einer Maximierung der Gewinnrate erzielt man die Gewinnsumme 8 und die Gewinnrate 10 Prozent. Wenn also die Zielfunktion in der Maximierung der Masse des Nutzens besteht, ist es zweckmäßig, alle verfügbaren Produktionsfaktoren einzusetzen; und wenn die Zielfunktion in der Maximierung des Verhältnisses zwischen der Masse des Nutzens und den verbrauchten Aufwendungen besteht, dann kann es zweckmäßig sein, nur einen bestimmten Teil der einsetzbaren Produktionsfaktoren zu verbrauchen und den anderen Teil ungenutzt zu lassen. In dem oben angeführten numerischen Beispiel wird bei der Maximierung der Gewinnmasse der Einsatz des gesamten verfügbaren Fonds von 100 zweckmäßig sein (man erzielt dann die maximale Gewinnmasse 9); bei der Maximierung der Gewinnrate dagegen ist es zweckmäßig, nur einen Teil des verfügbaren Fonds von 80 einzusetzen (man erreicht dann die maximale Gewinnrate von 10 Prozent) und den 20 betragenden Teil dieses Fonds nicht zu nutzen. Aus diesem Grunde sollte die Zielfunktion in der Maximierung des Verhältnisses zwischen dem Nutzen und den Ressourcen bestehen.

Der Stand der wirtschaftlichen Entwicklung wird gewöhnlich durch das Verhältnis zwischen dem Nationaleinkommen und der Bevölkerungszahl (durch die Größe des Nationaleinkommens je Einwohner) bestimmt. Dies ist ein statistisches Verhältnis. Man kann es natürlich nicht maximieren, da die Bevölkerungszahl in einem langen Zeitabschnitt eine stochastische Variable ist, die von der Sozialpolitik in bestimmtem Maße beeinflusst wird (je geringer die Bevölkerungszahl, besonders die Zahl der alten Menschen ist, desto größer ist dieses Verhältnis).

Der optimale Zustand ist derjenige, in dem die gesamtgesellschaftliche Zielfunktion einen möglichst hohen Wert erreicht – sie stellt die Hauptproportion der Volkswirtschaft dar. Der ökonomische Nutzeffekt und die Rentabilität sind wichtige Proportionen der Wirtschaft, die von der Hauptproportion bestimmt werden.

1.3. Materielle und finanzielle Proportionen

Man muß materielle Proportionen (in Festpreisen, das heißt unveränderlichen und vergleichbaren Preisen) und finanzielle Proportionen (in laufenden Preisen) unterscheiden. Für die verschiedenen Ziele müssen sowohl die materiellen Proportionen als auch die finanziellen Proportionen bestimmt und untersucht werden. Besonders die materiellen Proportionen drücken die Dynamik der ökonomischen Erscheinungen aus, während die finanziellen Proportionen die Verteilung der gesellschaftlichen Produktion zum Ausdruck bringen. In der ökonomischen Analyse muß man die Untersuchung der finanziellen und materiellen Proportionen miteinander verbinden, wobei außer der Bewegung des Geldes auch die Bewegung der Erzeugnisse und Dienstleistungen aufgedeckt wird.

Dabei muß man den relativen Charakter der Proportionen berücksichtigen; auf die finanziellen Proportionen üben die Veränderungen der Kaufkraft des Geldes und auf die materiellen Proportionen die mit den Festpreisen verbundenen Probleme einen Einfluß aus (die materiellen Proportionen, die sich auf die Preise des Basiszeitraumes (die Indizes von Paasche) und auf die Preise des Planzeitraums (auf die Indizes von Laspeyres) stützen, unterscheiden sich wesentlich voneinander).

Es gibt auch finanziell-materielle Proportionen, das heißt Beziehungen zwischen den in laufenden Preisen ausgedrückten Größen und den in Festpreisen ausgedrückten, wie beispielsweise das Verhältnis zwischen dem Wachstum der Nominallöhne und dem Wachstum der Arbeitsproduktivität.

Die finanziell-materiellen Proportionen sollten jedoch in der Regel mit den materiellen Proportionen verbunden sein, die sie nicht nur ergänzen, sondern es auch gestatten, das Wesen der ökonomischen Erscheinungen zu bestimmen und zu untersuchen. In unserem Beispiel muß das Verhältnis zwischen dem Wachstum der Nominallöhne und der Steigerung der Arbeitsproduktivität, das heißt die finanziell-materielle Proportion, mit dem Verhältnis zwischen dem Wachstum der Reallöhne und dem Wachstum der Arbeitsproduktivität, das heißt der materiellen Proportion, verbunden sein.

Die Erfüllung der Volkswirtschaftspläne muß immer irgendeinen Zeitraum umfassen. Das gleiche gilt auch für die Wirtschaftsproportionen. Deshalb muß man kurzfristige und langfristige Wirtschaftsproportionen unterscheiden. Von grundsätzlicher Bedeutung sind Wirtschaftsproportionen

für einen Zeitraum, der dem Zeitraum der Zielfunktion entspricht. Wenn sie die Maximierung der Zielfunktion gewährleisten, bezeichnen wir sie als langfristig optimal.

Kurzfristige Wirtschaftsproportionen sind optimal, wenn sie ökonomische Relationen ausdrücken, die in kurzen Zeiträumen mit den langfristigen optimalen Wirtschaftsproportionen übereinstimmen.

Die Volkswirtschaft stellt ein dynamisches System dar mit variablen Strukturen, in dem die stochastischen Elemente (beispielsweise die landwirtschaftliche Produktion, der wissenschaftlich-technische Fortschritt, die Preise und der Außenhandelsumsatz) eine große Bedeutung haben. Von den stochastischen Elementen hängen wesentlich die allgemeinen aggregierten Ergebnisse der Volkswirtschaft ab, insbesondere das Nationaleinkommen. In Anbetracht dessen verändern sich in der Regel der quantitative Ausdruck der Zielfunktion und die langfristigen optimalen Wirtschaftsproportionen im Verlaufe der Zeit.

Die Aufgaben der kurzfristigen Pläne und die damit geplanten kurzfristigen Wirtschaftsproportionen müssen diese Variabilität berücksichtigen. Anders ausgedrückt: die kurzfristigen Wirtschaftsproportionen müssen den langfristigen Wirtschaftsproportionen angepaßt sein, von denen zwar ursprünglich nicht ausgegangen wurde, die aber infolge veränderter Bedingungen verändert wurden.

Bei den makroökonomischen Wirtschaftsproportionen muß man unterscheiden:

1. die Hauptproportion, die sich direkt auf die Realisierung der Zielfunktion der Volkswirtschaft bezieht;
2. die Proportionen, die sich auf andere Ziele (Funktionen) der Volkswirtschaft beziehen;
3. die Proportionen, die sich auf den Grad des Nutzeffekts und der Intensität der Wirtschaft beziehen;
4. die Proportionen, die sich auf die Gewährleistung des ökonomischen Gleichgewichts beziehen;
5. die Proportionen der Verteilung der Produktion und des Einkommens;
6. die Proportionen, die sich auf die Wirtschaftsbeziehungen mit anderen Ländern beziehen.

1.4. Wirtschaftsproportionen und Zielfunktion

Die Wirtschaftsproportionen müssen bei der Planung der Volkswirtschaft dem Hauptziel der Volkswirtschaft (dem Produktionsziel) untergeordnet sein. In der kapitalistischen Wirtschaft werden die Hauptproportionen der Wirtschaft dadurch bestimmt, daß die einzelnen kapitalistischen Betriebe nach möglichst hohem Profit streben.